

# Die Sitzordnung zwang unsere Autorin neben Weirdos und Unbekannte. Was für ein Glück

Erste Klasse. Die Viertklässler führen Rolf Zuckowski auf, „Vogelhochzeit“. Ich klammere mich an meiner Schultüte fest, gucke, wie sie singen und durch die Turnhalle flattern, ängstige mich vor dem Moment, in dem die 1b aufgerufen wird. Im Klassenzimmer steht ein Schild mit meinem Namen auf einem Pult, auf dem daneben: Leo. Einer der wenigen Jungs, die ich nicht aus dem Kindergarten kenne. Leo sieht aus wie ein gekochter Hummer, ein gottloser Sonnenbrand pelzt sich von seinem Gesicht. Wir wechseln keinen Blick.

Fünfte Klasse. Auf einmal muss man einen iPod haben und nachts mit Jungs auf SchülerVZ schreiben, die man tagsüber kichernd ignoriert. Unser Lehrer will die Problemjungs mit einer neuen Sitzordnung brechen. Meine Freundin und ich klammern uns aneinander, quietschend. Ich lande trotzdem zwischen Vicky, die Ponyromane liest und fies Nägel kaut, und Mona, die kaum spricht.

Elfte Klasse. Immer müde, immer zu spät. Die erste Stunde im neuen Französischkurs. Ein einziger Platz ist frei, neben Julie aus der Parallelklasse, die nur mit Jungs rumhängt. Sie interviewt mich direkt



zu meiner Haarpflegeroutine. Welches Shampoo?, flüstert sie. Und wie lange die Spülung einwirken lassen? Und bestimmt doch eine spezielle Bürste?

Die Sitzordnungen zwangen mich neben Unbekannte. Und brachten so Menschen in mein Leben, die ich gesucht hatte, ohne es zu wissen. An das Schicksal muss man glauben, dem Zufall muss man Platz lassen. Daran erinnern mich diese Freundschaften: mit Leo, der mir in den Ferien Postkarten schrieb mit Schneemännern drauf. Mit Mona und Vicky, die mich mit Hüpfspielen und Diddl-Karten auf dem Pausenhof davor retteten, zu früh erwachsen zu werden. Mit Julie, die ich bis heute anrufe, wenn nichts mehr geht.

Clara Hellner

